

1898 • 16. APRIL

JUGEND

III. JAHRGANG • NR. 16

JUGEND





**Die Henne**

Mit aneinander gedrängten Füßen
springt sie aus dem Hühnerstall, sobald
man ihr die Thüre öffnet.

Es ist eine gewöhnliche, bescheiden ge-
schmückte Henne, die nie goldene Eier legt.

Vom Lichte geblendet, macht sie einige
unsichere Schritte im Hofe.

Zuerst sieht sie den Alleenlauf, wo
sie sich jeden Morgen zu vergnügen pflegt.

Sie wälzt sich, bader sich darin und
schüttet mit heftiger Flügelbewegung und
gesetzten Federn die Flöhe der Nacht ab.

Dann trinkt sie aus der flachen Laube,
die der letzte Regenguss gefüllt hat.

Sie trinkt nur Wasser.

Sie trinkt langsam, schluckweise und
richtet, das Gleichtgewicht am Rande der
Pfütze haltend, den Hals in die Höhe.

Dann sucht sie ihre aller Orten ver-
streute Nahrung. Die feinen Beutäler ge-
hören ihr und die Bäcker und die verlorenen
Körner.

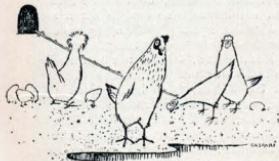
Sie pickt und pickt unermüdlich.

Von Zeit zu Zeit macht sie Halt. Ge-
rade aufgerichtet unter ihrer physiognomischen
Miene, mit lebhaftem Auge und geblaßtem
Halse horcht sie mit dem einen und dann
mit dem anderen Ohr.

Und sicher, daß es nichts Neues gibt,
geht sie wieder auf die Suche.

Sie hört ihre festen Pfoten so hoch wie
Jemand, der die Sicht hat. Sie spreizt die
Krallen und setzt sie vorsichtig und
lautlos nieder.

Man könnte glauben, daß sie barfuß geht.

**Der Pfau**

Gewiß wird er heute heirathen.
Es sollte schon gestern sein. Er war
schon in Parade bereit.

Er wartete nur auf seine Braut. Sie
ist nicht gekommen.

Nun, jetzt kann sie nicht lange mehr
säumen.

Ruhmreich spaziert er mit den Bewegungen eines indischen Prinzen einher und
trägt die reichen gebräuchlichen Gaben zur
Schau. Die Liebe belebt den Glanz seiner
Farben und sein Federbusch zittert wie eine
Lyra.

Die Braut kommt nicht.

Er steigt auf das Dach und sieht nach
der Sonne. Dann stößt er seinen teuflischen
Auf aus:

Eon! Eon!

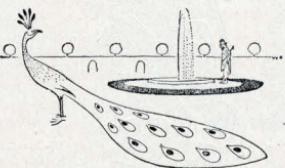
So nennt er seine Braut. Er sieht
nichts kommen und Niemand antwortet ihm.
Das an diese Ceremonie gewohnte Feder-
vich erhält nicht einmal den Kopf. Sie
sind alle müde, ihn zu bewundern. Er geht
wieder in den Hof hinauf, seiner Schönheit
so sicher, daß er unfähig ist, Trost zu emp-
finden.

Seine Hochzeit wird eben morgen statt-
finden.

Und da er nicht weiß, was er mit dem
übrigen Tag anfangen soll, geht er zur
Freitreppe. Er ersteigt die Stufen wie die
Stufen eines Tempels mit feierlichem Schritt.

Mit den Augen, die er nicht von seinem
schwarzen Schleppkleide wenden konnte, hebt
er die lange Schlepe.

Ein letztes Mal wiederholt er die Cere-
monie.

**Die Maus**

Wie ich beim Licht einer Lampe meine
tägliche Seite schreibe, höre ich ein leichtes
Grätsche. Wenn ich mich unterbreche, hört
er auf; es beginnt von Neuem, sowie ich
auf dem Papier frage.

Es ist eine Maus, die erwacht.

Ich erahne ihre geschäftigen Gänge am
Rande des dunklen Lohes, in das unser
Dienstmädchen ihre Staubräucher und Büsten
legt.

Ich höre, wie sie auf den Boden springt
und auf den Steinfliesen in der Küche umher-
trippelt. Sie gleitet beim Herd unter
ein Gußstein vorbei, verliert sich im Geschirr und
nähert sich mir dankbar.

Jedesmal, wenn ich meinen Federstiel
weglege, berühringt sie die Stille. Jedesmal,
wenn ich mich seiner bediene, glaubt
sie vielleicht, daß irgendwo eine andre
Maus ist und wird sicherer.

Dann sehe ich sie nicht mehr. Sie ist
unter meinem Tisch, zwischen meinen Beinen.
Sie kreist von einem Sesselfuß zum anderen.
Sie kreist meine Pantofel, nagt an ihrem
Holz oder — — — da, da setzt sie sich ganz
fest darauf!

Ich darf mein Bein nicht rühren und
nicht zu tief atmen; sie liebt davon.

Aber ich muß weiter schreiben und aus
Angst, daß sie mich dem Jammer meiner
Einsamkeit überläßt, mache ich Zeichen,
Punkte, Kleine, winzige, ganz winzige im
Takt mit ihrem Knabbern.

**Die Kröte**

Auf einem Stein geboren, lebt sie unter
einem Stein und wird sich auch dort ihr
Grab bereiten.

Ich besuche sie oft und jedesmal, wenn
sie ihren Stein aufhebe, fürchte ich mich,
sie wiederzufinden und fürchte auch, daß
sie nicht mehr dort ist.

Sie ist dort.

In diesem trockenen, reinen, engen und
nur ihr gehörenden Lager verborgen, liegt
sie breit, wie der Geldbeutel eines Geiz-
halbes geschröllt.

Wenn ein Regen sie herausatreibt, kommt
sie mit entgegen. Einige schweflige
Sprünge und dann bleibt sie auf ihren
Schenkeln und blickt mich mit ihren rothen
Augen an. Wenn die ungerechte Welt sie
auch als Ausätzige behandelt, schneue ich es
nicht, mich neben sie zu kauen und mein
Menschenantlitz dem ihres zu nähern.

Dann werde ich einen leichten Absegu über-
winden und Dich mit der Hand freischütteln,
Du Kröte!

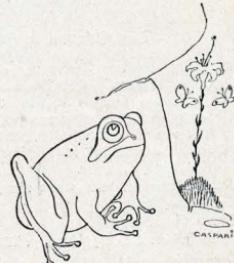
Im Leben schluckt man manches hin-
unter, was ärger ist.

Doch gestern war ich tactlos. Sie gähnte
und schwitzte aus all ihren geplatzten
Warzen.

„Gute Freundin,“ sagte ich ihr, „ich will
Dir die nicht wehe thun, aber, mein Gott! bist
Du häßlich!“

Sie öffnete ihren kindlichen zahnlosen
Mund mit dem heißen Atem und ant-
wortete mir mit leicht englischem Accent:

„Und Du?“

**Die Tauben**

Ob sie nun auf dem Hause den Lärm
eines dumpfen Trommelwirbels machen;



Oder aus dem Scharten hervorkommen, Purzel bäume schlagen, in der Sonne glitzern und wieder in den Scharten zurückkehren;

Ob ihr wolliger Hals wie der Opal am Finger lebt und erlischt;

Oder sie Abends im Walde so dicht aneinander gebräunt einschlafen, daß der höchste Zweig der Eiche unter dieser Last gemalter Früchte zu brechen droht;

Ob nun diese Beisen tolle Griffe rauschen und sich plötzlich aneinandererkämpfen;

Oder diese hier mit einem Brief aus der Verbannung kommt und wie der Gedanke unserer freudin herbeifliegt

(Ah, ein Liebespfand!)

Alle die Tauben, die zuerst vergnügen, langweilen einen schlüssig.

Sie können nicht am selben Orte bleiben, und die Reisen bilden sie nicht.

Sie leben ihr ganzes Leben ein wenig albern.

Sie beharren in dem Glauben, daß man die Kinder durch Schnabeln bekommt.

Und auf die Dauer ist diese erbliche Manie, immer etwas in der Kehle zu haben, das nicht durchgeht, geradezu unerträglich.



Der Schwan

Er gleitet auf dem Becken wie ein weißer Schlinger von Wolke zu Wolke. Denn es hungert ihn nur nach den flockigen Wolken, die er im Wasser entsehen, sich bewegen und verschwinden sieht. Eine von ihnen begehrte er. Er zielt mit dem Schnabel darauf und raucht plötzlich seinen schneebekleideten Hals unter.

Dann zieht er ihn heraus wie eine Frau den Arm aus dem Ärmel.

Er hat nichts.

Er blickt hin: die aufgeschreckten Wolken sind verschwunden.

Er ist nur einen Augenblick enträuscht, denn die Wolken lassen nicht lange auf sich warten und da drüber, wo die Wogen des Wassers ersterben, bilden sich schon wieder eine.

Auf seinem leichten Federkissen rudert der Schwan sanft dahin und nähert sich.

Er fischt unablässig viele Reste und wird vielleicht sogar als Opfer dieser Täuschung sterben, ohne ein einziges Wolfenstückchen gefangen zu haben.

Aber was sage ich da?

Iedermal, wenn er untertaucht, stöbert er mit dem Schnabel in nährenden Schlamm und zieht einen Wurm an's Tageslicht.

Und er wird fett wie eine Gans.

Deutsch von C. Theumann.



DER ANDERE

Von Raoul Auernheimer

So oft mein Freund entschlossen war, ein drücken-des Liebesverhältnis zu lösen, und nichts mehr zu überwinden hatte als die moralischen Bedenken, kam er zu mir, erzählte mir seine Geschichte und fragte mich verzweifelt um Rath. In diesen Fällen überlegte ich anständhalber einige Minuten, obgleich mein Rath ihm derselbe war, und sagte dann mit einer unerbittlichen Härte: „Du musst mit ihr brechen!“ Hierauf pflegte er zu schaudern, was man übrigens nicht so allgemein sagen kann, denn es kam auch vor, dass er entsetzt aufsprang, die Arme in die Luft warf und „Niel! Niel!“ rief. Aber ich wußte ihn zu beruhigen. „Du bist das Deiner Carrière schuldig,“ hielt ich ihm vor und ähnlich, was ihn regelmäßig sehr erschütterte. Kleinlaut und ergeben fragte er zum Schlusse, ob es denn nicht charakterlos sei, ein Mädchen so einfach sitzen zu lassen. Das habe ich ihm 25 mal gründlich ausgredet. Und am Ende meiner Auseinandersetzungen musste er mir immer Recht geben, drückte mir warm die Hand, ging hin und brach mit ihr. Dafür erwies er mir die gleiche Gefälligkeit, wenn ich in einer ähnlichen Lage kam, was übrigens höchstens ein halb Dutzendmal geschah, weil ich eine sehr kalte Natur bin. Ich brauchte ihn dann nur auf einen Nachmittag zu mir zu bitten, und er sagte mir in seiner warmen Weise, was ich meiner Carrière schuldig sei. So entwickelte sich eine ideale Freundschaft zwischen uns. Ja, ich kann sagen, wir waren einander unentbehrlich.

Und so lebten wir von Jahr zu Jahr. Dabei wurden wir — ich darf es behaupten — immer älter. Mein Freund hatte die hübsche Sitte erfunden, die Jahre mit dem Namen der Schönheit zu taufen, für die er in der Sylvesternacht gegliedert hatte. So hatte ich

Campanula
P. Haustein (München).



Das angefrorene Dixlein

P. M. Eichler (München).



Walther Püttner (München).

mit ihm ein Jahr „Bianca“ mitgemacht und dann ein lustiges Jahr „Lori“. Dann kam ein sehr unangenehmes Jahr: „Ely“. (Das war nämlich ein feines Mädchen gewesen aus gutem Hause — böse Geschichte!) Dann kamen andere Jahre, minder bedeutend; aber auf dem ersten Balle des Jahres „Maud“, wurde ich um meinen Freund ernsthaft besorgt. Es ist ja eine Erfahrungsthatsache, dass Wüstlinge schliesslich heirathen. Das ist ein Naturgesetz, gegen das man sich nicht aufzulehnen braucht, wenn die Braut sehr reich ist und einflussreiche Verwandte hat. Aber so —

Die ganze Welt hindurch sah ich meinen Freund an der Seite dieser Maud. Sie war schön diese Maud, gefährlich schön: Eine üppige, südländische Schönheit, mit pechschwarzen Brauen über grossen, dunklen Samtaugen, die an die Augen der feinen Ely gehäumt waren. Und das sind ja die gefährlichsten Augen, die uns mit Leuchten erzaählen: Es war einmal. Mein Freund machte den Hof mit einer Grazie, einer Eleganz, einer Verve, als gäte es eine Welt zu erobern. Seit Jahren hatte ich ihn nicht so gesehen; er erinnerte geradezu an seine feurigsten Stunden im Jahre „Lori“. Und sie hing an seinem Arme, lächelte spitzbübisch und drehte die Augen nach aufwärts. Rechts von ihr ging ein junger Mann, der ihr mit melancholischer Miene den Fächer und die Tanzordnung trug, und ganz so aussah, als wäre er von Mama beigegeben, um das Decorum zu wahren.

Als ich dieser Gruppe um 2 Uhr Morgens zum vierten Male begegnete, hielt ich meinen Freund an.

„Auf ein Wort, Thomas!“ sagte ich und zwang mich Maud gegenüber zu einem höflichen Grinsen.

Sie lächelte und streckte ihm den Arm entgegen: „Auf Wiederssehen, Herr Doctor; und vergessen Sie nicht, dass Ihnen Mama noch etwas zu sagen hat.“

„Mein Fräulein!“ sagte er bewegt und beugte sich über ihre Hand, als wäre er siebzehn Jahre. Aber kokett wusste sie ihm die Hand zu entziehen.

„Auf Wiedersehen!“ Und sie nahm den Arm ihres stillen Begleiters.

Mir war sofort klar, worum es sich da handle. Da hatten sich wieder einmal

Mutter und Tochter verbunden, meinen armen Freund einzufangen. Aber zum Glück bin ich noch da, mein liebes Fräulein, das die Augen so geschickt nach aufwärts dreht; und für alle Fälle haben wir noch die Carrière! Und wenn ich ihn erst in meiner Gewalt habe, meine Liebe, dann wird er schon einsehen, was er seiner Zukunft schuldig ist —

Ich nahm ihn beim Arme, und zog ihn in den Palmenhain auf der Estrade, wo durch künstliche Gruppierung immergrüner Gewächse einige heimliche Plätzchen geschaffen waren. Da klang das Rauschen des Balles gedämpfter durch die Blätter und vermengte sich mit dem feinen Geriesel eines Springbrunnens, dessen weißer Strahl zwischen den Palmen aufstieß. — An ein kleines Tischchen drängte ich ihn, setzte mich selbst gegen den Ausgang und schaute ihn mir an, diesen Unverlässlicheren, der mir seit Jahren so viel Sorgen machte. —

„Du bist ein Esel!“ sagte ich warm, eindrücklich und überzeugend.

„Sie ist so schön!“ seufzte er schlagfertig. „Sie ist so schön!“ wiederholte ich gezeigt, „und ihr Vater handelt mit Gummischuhen . . .“

„Ja“, sagte er mit Stolz, „Ihr Vater ist einfacher Geschäftsmann, und sie ist arm. Aber hast Du ihr schon einmal in die Augen geschaut? Ich sage Dir, mein Freund, diese Augen erzählen einem arabische Märchen. Und dann, sie ist so jung, so unglaublich, so köstlich jung. Sie hat so etwas Quellfrisches in ihrer Art, was einem unsäglich wohl thut, wenn man . . .“

Jetzt war der Moment gekommen.



B. Pankok.

„Ach was! Quellfrisch!“ rief ich, schlug auf den Tisch und fügte mit einer grossen Geberde hinzu:

„Denk an Deine Carrrière!“

Aber er blieb ganz ruhig.

„Was geht mich überhaupt Carrrière an? Meine Carrrière war ja schon gemacht, als ich auf die Welt kam. Ich habe ein nettes Vermögen und drei Hofräthe sind mit mir verwandt. Und übrigens bilde ich mir wirklich nicht ein, so beschränkt zu sein, dass der Staat zu Schaden käme, wenn ich nicht Ministerpräsident werden.“

Da hatte er vollkommen Recht. Und es war nur höchst wunderbar, dass er im Laufe der zehn Jahre Carneval noch nie auf diese so natürliche Entgegnung verfallen war.

„Thomas!“ sagte ich, so herzlich als es nothwendig war. „Du bist doch kein gewöhnlicher Mensch. Du bist doch ein Philosopf. Du denkst doch nach über das Leben. Und nun frage ich Dich: Wie passt diese Heirath zu Deiner Philosophie?“

„Sie passt,“ erwiderte er. „Und das will ich Dir erklären. Ich heirathe nämlich auf Grund einer philosophischen Erwägung.“

Da gab ich ihm verloren.

„Merk auf!“ sprach er und hob die weisse Hand. In der Ferne rauschte der Ball.

„Friedrich Nietzsche“ hub zu meinem Entsetzen an, „sagt: ich lehre Dich den Übermenschen. So sage auch ich: Ich lehre Dich den Einen und den Anderen.“

„Ah!“ versetzte ich, aber ganz ohne etwas zu verstehen.

„Wenn wir das Verhältniss der Liebe abstrakt auffassen“, erläuterte dieser langjährige Liebhaber des Concreten, „so können wir immer und überall drei Beteiligte unterscheiden.“

„Drei?“

„Immer drei. Erstens: der umworben Gegenstand — eine Frau — abstract genommen: Ein weibliches Wesen. Zweitens: Der Eine, und drittens: Der Andere. — Du wirst das nicht verstehen!“

„Allerdings. Aber das thut nichts. Du wirst es mir schon erklären.“

„Also!“ sagte er mit zusammengezogenen Brauen, „wir wollen uns zunächst den Unterschied zwischen dem Einen und dem Anderen

klar machen. Der Eine — man kann kurz sagen: der Andere ist derjenige der liebt, aber die Eine ist derjenige, welcher geliebt wird. Du verstehst: der Eine kann dabei auch selbst lieben, und es ist sogar gewöhnlich, dass der Eine auch selbst liebt, aber das Wesentliche ist, dass er geliebt wird.“

„Aha!“ erwiderte ich gedehnt.

„Dieses Verhältniss“, fuhr mein Freund fort, „lässt sich überall beobachten, wie geliebt wird. Es bildet das Gerippe einer jeden Liebschaft, der frivolsten und der feinsten. Wenn irgendwo und irgendwann ein blühendes junges Kind sich in einen jungen Mann verliebt, der nichts ist und nichts hat, und nicht heirathen kann, so kannst du sicher sein, dass da ein wohlhabender, liebenswürdiger, braver Mann in gesetztem Alter hinzukommt, der sie auf der Stelle heirathen möchte, den sie aber nicht mag. Das ist der Andere. Aber er, dem sei beim Tanze die Hand drückt, ist der Eine. Der Andere ist immer mindestens um zehn Jahre älter als der Eine. Der Andere hat Geld, muss es haben, sonst existiert er nicht, der Eine braucht kein Geld, je weniger er hat, desto mehr ist er wert. Der Andere wird geehrt und gefeiert, wenn er zu Besuch kommt. Mama entschliesst sich, Caviar einzukaufen, wenn man ihm zum Abendessen gebeten hat, und Papa holt nach dem Essen das Kästchen mit den Havannacigarras aus dem Schrank. Den Einen hat Mama noch niemals zum Abendbrot gebeten, und Papa hat ihm noch nie gefragt, ob er raucht. Wenn er kommt, so ist Mama gewöhnlich gar nicht zu Hause. Aber desto mehr ist die Tochter zu Hause. Wenn der Andere weggeht, so bietet ihn die Haushfrau noch ein Viertelstündchen zu verweilen, und der Hausherr hilft ihm in den Winterrock. Wenn der Eine geht, thut er der Mutter einen Gefallen, und kein Vater hilft ihm. Den Anderen geleitet die Familie bis zur Thüre, aber den Einen begleitet die Tochter bis an die Treppe. Und sie weiss warum. Für den Anderen, sieht Du, schwärmen die Eltern, aber den Einen entschädigt die Tochter.“

„Gut“, sagte ich, „diesen Unterschied begreife ich jetzt.“

Aber mein Freund fuhr fort:

„Was ich hier von der vornehmsten Art der legitimen Liebe entwickelt habe, gilt natürlich in noch erhöhtem Maasse von allen Untarten und illegitimen Verhältnissen. Wie es die Tänzerinnen halten, brauche ich Dir nicht zu erzählen. Sie wissen immer die beiden Typen auseinanderzuhalten, den Anderen, der alt und adelig und den Einen, der jung und bürgerlich ist. Du brauchst Dich nur an das Jahr „Lori“ zu erinnern. Und wenn Du Dich auf das Jahr „Selma“ besinnen willst, so weisst Du auch, dass dieses Schema auf die Ehe passt. In der Ehe ist, soweit dieses Verhältniss für uns überhaupt in Betracht kommt, der Mann natürlich immer der Andere.“

„Sehr gut!“ erwiderte ich ungeduldig, „aber ich begreife den Zusammenhang nicht recht. Wir sind davon ausgegangen, dass Du Maud heirathen wolltest.“

„Und wir kommen darauf zurück. Ich sagte vorhin, dass der Eine mindestens um zehn Jahre jünger ist als der Andere. Was folgt daraus?“

„Ich habe keine Ahnung!“

„Daraus folgt, dass einer, der durch zehn Jahre immer der Eine gewesen ist, auf seiner Hut sein muss, damit er nicht eines Tages zum Anderen degradirt werde. Das geht sehr schnell, mein Freund! Du legst Dich heute nieder, in dem stolzen Bewusstsein, der Eine zu sein. Du stehst morgen auf und bist schon der Andere. Du weisst es vielleicht noch nicht, allein Du bist es schon; — Du verstehst! Zu spät betrachtest Du Dich dann im Spiegel und gewahrst, dass das Jahr „Bianca“ und das Jahr „Selma“, und die folgenden Jahre eine Müdigkeit in Deinen Augen geladen haben, die den Zwanzigjährigen noch fehlt...“ Er kam ganz nahe an mich heran: „da geht uns beide an, Dich wie mich.“ sprach er mit unheimlicher Bedeutung, „Dich wie mich! — Bis heute haben wir beide, Du und ich, immer nur die Rolle des Einen gespielt. Wie sind von den Müttern und Elternmännern gefürchtet, von den Töchtern und Frauen geliebt worden. Durch zehn Jahre. Durch zehn Jahre Carneval, mein Freund! Drum lass uns auf der Hut sein!“

Er griff nach dem gefüllten Glase. In der Weite rauschte ein Walzer. Und ich empfand die Grösse dieses Augenblicks.

Er zündete eine Cigarette an und schaute den ersten Kringeln nach.

„Bis heute!“ sagte er und streckte die Beine aus.

„Aha!“ sprach ich. „Ich verstehste. Weil Du bis heute immer nur die dankbare Rolle des Einen gespielt hast, so willst Du begreiflichen Weise heirathen, um nun auch die undankbare Rolle des Anderen kennen zu lernen.“

„Nein!“ lächelte er überlegen, „Du verstehst mich nicht, wie ich merke. Siehst Du, wenn einer beim Theater durch zehn Jahre die Rolle des feurigen Liebhabers spielt, so kommt eines Tages ein jüngerer Liebhaber, der den älteren lächerlich und unmöglich macht. Aber wenn der Liebhaber nach Ablauf seiner zehn Jahre so klug ist, die feurige Jugendlichkeit aufzugeben, und sich entschliesst, die Rolle des Bonvivants zu übernehmen, so kann er sich noch weiter zehn Jahre und auch noch länger halten und ist sogar gestiegen. — Deshalb will ich heirathen. Weil ich zu gescheit bin, den lächerlichen Liebhaber zu machen, will ich mir als

Bonvivant gütlich thun. Dieser Rollenwechsel ist einmal nothwendig, das sagt mir meine philosophische Erwagung. Bei Maud wird mir diese Nothwendigkeit ein Vergnügen. Denn sie ist schön. Und sie ist in mich verliebt. Siehst Du — es waren schon viele in mich verliebt, im Lauf der Jahre. Aber bei ihr geht es mir besonders nahe. Denn melancholisch sage ich mir: Sie ist vielleicht die Letzte! . . . Verstehst Du das? Und dann, so — ich möchte sagen: so elementar, wie diese Maud, hat sich mir noch keine hingegeben, — auch Elly nicht! Sie ist ja so kostlich in ihrer Natürlichkeit. Sie sagt alles, was ihr durch den Kopf geht, zum Strecken aller alten Damen. In ihrer Aufrichtigkeit ist sie manchmal komisch. Sagte sie mir nicht vorhin in der Pause, als ich am Tische ihrer Eltern sass, ganz unvermeidlich, dass ich so schöne Augen hätte und einen so hübschen Mund. Na, was sagst Du dazu? Die Mutter warf ihr natürlich einen strafenden Blick zu, und ich selbst, ich kann sagen, ich wurde beinahe rot. — Aber vor allem war mir der junge Mensch leid, der am Tische neben Maud sass und das alles mit anhören musste.

Mit seinen grossen, feuchten Augen hat er sie immer angeschaut und angesehen, weißt Du, wie ein Jagdhund seinen Herrn. Und er hat kein Wort gesprochen. Er scheint überhaupt sehr genugsam zu sein. Den ganzen Abend ging er immer neben Maud einher und trug ihr die ergebenen Fächer und die Tanzordnung. Du, so dumm waren wir auch einmal.“

Mein Freund stand auf. „Komm“, sagte er, „Du musst sie kennen lernen.“

Aber in diesem Augenblick hörten wir die Rhythmen eines alten Walzers eine welche Mädchenstimme.

Sind Sie mit mir zufrieden?“

Ein Verliebter sprach:

„Meine süsse Maud.“

Ich schaute meinen Freund an, dann stand ich auf und bog vorsichtig die Palmenblätter auseinander, die unsere Nische umgrenzen. Da sass, zwei Schritte von uns, gedekkt durch die Palmen, die schöne Maud und neben ihr dieser junge Mensch von vorhin, mit den grossen traurigen Augen. Maud beugt sich zu dem Bedauernswerten hinüber. Ich weiss nicht, ob ihre Augen ihm arabische Märchen erzählten. Aber etwas ausgesprochen jugendlich Quellfrisches lag in ihrer Geberde, als sie seine Hand ergriff und streichelte.

„Schauen Sie!“ lächelte sie sanft und zärtlich, „was ich alles für Sie thue. Ich habe sogar dem Doctor Thomas den Hof gemacht, um Mama irre zu führen. Und Mama scheint wirklich zu glauben, dass ich ihn liebe. Er selbst ist natürlich davon überzeugt.“

Und sie brach in ein glückliches Lachen aus.

Aber der Jüngling mit den träumerischen Augen schaute in die Ferne.

„Er ist ein Esel!“ sagte er in seiner schwermüthigen, gedankenvollen Weise.

„Zahlen!“ rief mein Freund. Dann presste er das Taschentuch von Purpuseide an den Mund und schloss einen Augenblick die Augen. — Und nun lächelte er.

„Siehst Du“, sagte er, „das ist es, was ich meiner Charakteristik beizufügen vergess: Der Andere ist immer ein Esel! — —“



Lenz

Fidus.



Fritz Hegenbart (München).

Epigramme

Auf Richard Dehmel

I.

Zum ersten Male schrieb er klar —
Da sah man, daß er ein Simpel war.
O hättest Du immer „dunkel“ ge-
schrieben,
Du wärst ein Symbol, § geblichen!

II.

Ein „Magus des Nordens“ in jedem
Gedicht,
fügt er geschäftig dabei oder nicht,
Ob er gebadet oder nicht,
Das hält er wunderbar geheim.

III.

Einsatz

(Dehmel, vor der Söhne des Parnass):
Nichts von meiner Feder lesen!
Darauf komm ich nicht herein.
Doch ein Klänz bin ich gewesen,
Und das heißt ein Dichter sein.
Otto Ernst.

**Zigeunerlied**

Sirbt der Spatz im Nest,
Werfen sie ihn hinaus —
Der Tziganz stirbt
Ohne Nest und Haus.

Meine Mutter sagt:
Heb Deine Röcke hoch,
Wenn die Schlange soll,
Sticht Dich die Schlange doch.

Tausend Bäum an der Strass
Stehn in Fern und Näh,
Und auf einem Baum
Hockt die Todtenkräh.

Schreit die Todtenkräh,
Hat meine Mutter gesagt,
Braucht es noch zwei Tag,
Dass eine Leich ihr tragt.

In ein Loch gescharrt,
Stampft die Erde fest,
Heio, Heio, braunes Bier,
Todtenfest, Todtenfest!
Schmeisst den todten Spatz aus'm
Nest!

Börries von Münchhausen.

**Die bucklige Bertha**

Erzählung von Johannes Schlaß

Die bucklige Bertha war eine Bäuerin.
Ihr Vater war ein trüffeliger Schneidermeister gewesen. Eines Tages hatte er wieder 'mal seine Frau geprügelt, und bei dieser Gelegenheit war Bertha, die damals in ihrem zweiten Lebensjahr stand, durch einen Sturz zu ihrem Gebrechen gekommen. —



Die Elster

Henry Gerbault (Paris).

Im Jahr ihrer Confirmation hatte sie kurz hintereinander Vater und Mutter verloren. Ein Aderblut des kleinen Reiters hatte sie danach an Kindesstätt angenommen. Aber ihre Lage hatte sich damit um nichts gebeffert. Von früh bis spät war sie genügt, bei sichtlicher Behandlung ihr bisdien Lebenunterhalt durch harte Arbeit zu verdienen. Dagu der Spott, den sie ihres Geschredens und ihres sogenannten Hochmuthes wegen zu erleben hatte. Denn in der Art, wie ihr bleisches, längliches Gesicht, doppelt bleich unter der Lust reicher, brauner Haare, doch hinter zwischen den beiden hohen Schultern lag, war etwas Apartes. Ihr schwieiglich, verstoßen-selbständiges Wesen kam dazu. Und dann wie ihr der Kopf beim Schreiten immer ein wenig in's Seiten wippte. Und die kleine, scharfe Furcht zwischen den dünnen Brauen, diese kleine Falte, und die leisen Durchen, die um ihr Rosenmund vibrierten; dazu aber die alte, erbärmlich abgetragene Kleidung, die ihr immer so in einem langen Dengel hinauslang schwante; sobald sie sich auf der Straße zeigte, kein Wunder, daß gleich die Gassenjungen hinter ihr her waren. Das alles hatte sie aber immer verschlossen, selbständiger und menschenfeindlicher gemacht. — Nur nach den Kindern war sie rein wie verfrüht. Eine heimliche unbewußte Liebe wandte sie ihnen zu. Nicht denen, die bereits in der untersten Klafe der Schule lagen; hier war für sie die Grenze. Aber die Kleinen, die womöglich eben erst das Lauten gelernt haben. Wie nicht geahndt war sie hinter ihnen her, und, wenn's nur irgend ihre Zeit erlaubte, auf der Lauer, wo sie ungefähr so ein liebes, herziges Ding erwischen konnte, das noch nichts von den Schlechtigkeiten der erwachsenen Leute weiß. — Oh, was für eine Lust, ihnen das Räuschen oder das Schmündchen zu wishen, mit ihnen zu plaudern, oder sie mit Löffeln und allerlei törichten Gesten zum Zahlen zu bringen oder ihnen einen Butterstieleng in die kleinen Bauchhöften zu drücken oder sonst eine Süßigkeit, für die sie bei jolzen Gelegenheiten oft einiges Blümchen von ihren armen paar Lohngrinden bei sich hatte, oder sie in einem süßlichen Anfall von Zärtlichkeit an die Brust zu ziehen und zu küssen, ein wenig, ein ganz klein wenig, damit sie nicht erschrecken und anfangen zu weinen.

Diese Liebe hatte sich in ihrer Einsamkeit mit der Zeit zu einem wunderlichen Wunsch und zu einer fiesen Idee verdichtet, die sie bei der Aussichtslosigkeit, sie jemals verwirklicht zu sehen, immer heftiger peinigte; sie wollte und mußte ein Kind haben, so ein kleines, herziges Balg! — Oh, wie ungabbar sie es lieben würde! —

Freilich verheirathen! — Das würde ja nie gehen! — Und jetzt wenn sie mit einem Mal das häbliche Mädchen in dem ganzen Nest gewesen wäre; sie hätte noch nicht 'mal einen Mann haben mögen! Sie wußte ja, was das bedeutet! — Erst läßten sie sich, wissen nicht was sie vor lauter Liebe und Zärtlichkeit mit einander anfangen sollen, und nochher wenig sie sowohl sind, doch sie sich verheirathet haben. — Nun, sie mußte ja, wie's dann hergeht! Die Frau muß sich in der Birthschof und mit den Kindern mählen und darf froh sein, wenn sie nicht noch obenin Brügel bestimmt. Oh, wie sie dieses Pad verachtete!

Rein! Nie! —

Aber zu denken, daß eine jede von diesen Gänzen ein Kind tragen kann, blos weil sie rote Bänder hat und gerade gewachsen ist! — Oh, ein Kind! Ein Kind!

Aber so elend sie war, so häßlich und jämmerlich ihr armes Leben Tag aus Tag ein sich abspielte, es konnte sie nicht so weit abstimmen, doch sie nicht über ihren Zustand hinausgeschrieen hätte! — Geld! Geld müsste sie zunächst haben! Viel Geld! — Mit Geld konnte man ja alles durchsetzen. Und so verkaufte sie es nicht, einen Theil ihres knappen Lohnes für die Lotterie drausgehen zu lassen. Und sie hatte Glück. Als wenn's gar keine Kraft ihres Willens so gelingt hätte: Eines Tages war sie im Bett von 50.000 Mark.

Kurze Zeit darauf hatte sie eine Wohnung in der nächsten großen Stadt, einer Universität. Ein paar sauber möblierte Zimmer, eine schöne Kammer, eine Küche. Gut zu essen und zu trinken, Ruh, langer Feiertage; sie blühte auf.

Aber es hielt doch nicht lange vor. Von den Menschen schied sie nach wie vor die alte unüberwindliche Schranke. Und so hemmächtigte sich ihrer mit immer zwängender Gewalt ihr alter Herzengewünsch und ihre „fige Idee“, ein Kind ihr Eigen zu nennen. — Aber wie? Annehmen wollte sie kein. Sie mahte es sich ja gerade so herausz

wunderbar ans, ein eigenes Kind zu haben, es vom ersten Atemzug an zu bergen und zu pflegen und es nach eigenem Wunsch und Willen zu erziehen. — Aber wie? — Es war ja nicht zu denken! — Und dann überhaupt: die Männer! — Sie erschauerte geradezu vor dem Gedanken. — Ihr ganzer, tiefeingemurzelter Menschensohn fräudete sich dagegen. — Aber doch! Ihre Mutter ließ sie nicht los.immer härter und eindringlicher wurde ihre Gewalt. Und schließlich magte sie sich mit dem Muthe der Verwegung an die Ausführung einer Idee.

Sie konnte ja ein Zimmer an einen Studenten vermieten. Sie verging vor Scham, sie durchwachte die Nächte mit Weinen und Beten, aber es behielt sie. Ein Student. Ganz gleich was für einer. Ein recht armer, womöglich. — Man läßt ihn ja halb für umsonst wohnen, es schadet schließlich auch nicht, wenn er sie mit dem Geld in Sich läßt. Man gibt ihm gutes Essen und Trinken, schafft ihm alle erdenklichen Bequemlichkeiten, steht ihm dies und das zu, gibt ihm Geld... — — — Das Blatt hing nicht lange aus, so erhielt sie eines Tages Besuch. War er möchte nicht den besten Einbruder. Seine Kleidung war defekt und er hatte, obgleich es gegen Weihnachten und empfindlich tall war, nicht 'mal einen Überrock. Und dann hatte sein Gesicht

so einen Ausdruck: man kommt gleich leben, es war ja ein rechter Bruder lustig, so einer von den Berbummelten. Indesfern, nachdem sie sich von dem ersten Schlag erholte, sagte sie sich mit einem innerlichsten Erstehen mutig, daß gerade dieser der Rechte sei. — Sie wurden eing und noch an demselben Tage eröffnet der Herr Student mit einer langen Quatschenserie und einem ziemlich primitiven Pader und beweckte seinen Eingang.

Er war nun zwar ein recht struppelloser, junger Mann, aber fälschlich stand er sich doch mit „Wohlbahnen“ in Gestalt vorzüglicher Morgenstoffs, Mittags- und Abendkleider, Gelöschhäusern und dergleichen derart überhäuft, daß er wohl oder über so etwas wie ein jernes Dantbarkeitsgefühl empfinden mußte.

Die arme Bertha überfuhr war in diefer Zeit nicht ohne gewisse Reize. Ihr junges Gesicht hatte Farbe bekommen, und ihre dunklen Augen glühten unter den dichten Brauen in einem so tiefen Feuer, wie ich inneres Ringen zwischen Kühden und Schuft sich immer heißer entbrannte. Ihre Stimme hatte ja etwas Tieles, Vibrierendes. Ihr ganzes Wesen, die ganze Macht ihres angespannten heimlichen Willens wirkte wie so eine Art Suggestion und hatte etwas Imponierendes. Kurz der gute Zimmerscherr kam mit der Zeit in

Noch rechtzeitig korrigirt

Ein junger Candiat und noch nicht entzückter Musensohn spielt mit der Frau Baronin, der Mutter seines Jäglings, Schach und Schach. Das Glück ist andauernd auf Seiten der gnädigen Frau. Als das Spiel sich wieder einmal in verbüßender Weise zu ihren Gunsten mendet, vergißt sich der Herr Candiat und ruft: „Kolofolates Schach!“ Der indignirt fragende Blick der Gnädigen bringt ihn aber sofort zur Befinnung und er stammelt erröthend: „Haben Sie, meine ich natürlich, haben Sie, Frau Baronin!“



Max Hagen (München).

eine Verfängung, daß er irgendwie für sie durch das brennende Feuer gegangen wäre. — Und gegen Weihnachten — er war für die Freien geblieben — machte sich alles wie von selbst.

Während er, von ihr mit Geld verlehen, den heiligen Abend irgendwo in der Stadt mit seinen Kameraden durchschreite, fahß sie in ihrer Stube und quälte sich mit ihrem letzten Entschluß. Nach Mitternacht, als ihre Uhrzeit den Höhepunkt erreichte und der geplante Augenblick immer näher rückte, kam sie auf den Gedanken, sich zu betriften. Sie hatte für den „Herrn“ ein paar Fläschchen Wein gestellt. Nachdem sie einige Gläser geleert, taumelte sie trunken mit heiterndem Gesicht und hoffnungsvollem Lächeln in sein Zimmer, ihn zu erwarten.

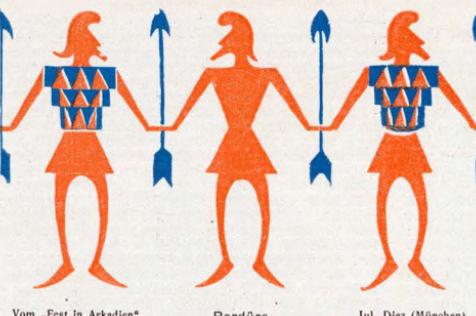
— Gegen Neujahr hatte sie ihm gestündigt. Sie war nicht mehr im Stande, seine Gegenwart zu ertragen. Sie vermochte ihm kaum noch in die Augen zu sehen. Aber sobald er fort war, änderte sich ihr Zustand. — Es stand ihr außer Zweifel, daß ihr Hergenwunsch nun in Erfüllung gehen werde. Was die Leute dazu sagen würden, war ihr völlig gleichgültig. Die „Leute!“ Von Niemand konnten sie herzhafter verachtet werden als von ihr. —

Da lautete paradiesische Ahnungen und Gefüchten ging sie nun einher. Wie in ihrem armen Leben hatte sie eine so felige Zeit durchlebt. — Sie stützte sich in die Bonne einer eifriger Thätigkeit. Alles, was so ein kleines Wesen von Röthen hat, wurde beschafft und angeeignet. Ihr Sols, ihr Heiligtum, der Gegenstand ihrer innigsten Andacht war eine kleine Wiege mit himmelsblauen Vorhängen, die sie in einem Ausstattungsgeschäft für theures Geld erstanden und in der Nähe ihres Bettess aufgestellt hatte. Aber bald stand sie nur vor diesem Prunkstück und den holdlichen Träumen hinübergesehen, bis sie fast losriss und die Hände reckend mit einem seligen Winken in das Zimmer hinkam, um für den zu erwartenden Ehemann zu häkeln, stricken, häkeln, nähen, was von Röthen war. —

— Und sie wurde Mutter. Unter unzähligen Qualen gab es sie ein kleines, schwüldches Ding.

Als sie aus einer tiefen Ohnmacht erwachte, hatte sie noch die Kraft, um ihrem Kind zu verlangen. Man reichte es ihr hin. Man mußte es ihrem Gesicht nähern und sie berührte es mit müden, unbrüderlichen Lippen. Dann sank sie in einen Schlaß, aus dem sie nie wieder erwachte. Das Kind aber war eine Todgeburt. —

Als die Radricht von dem Geschlechtniß in ihr Helmabsatz drohte, banden sich natürlich alle in ihrer Meinung befürst, daß sie nichts getanzt habe; einige hatten aber doch ihr ironisches Spott auf der Geschichte; denn es war ja auch wirklich zu sonnlich. — Häste man so etwas nur für möglich halten sollen! —



Vom „Fest in Arkadien“.

Sprüche

Von Ernst Rosmer.

So mach' Deine Dummheit und tob'
Dich aus!
Denn schwärmt Du auch nach dem
Weitesten, Fernsten.
Es wird Dir schon wieder im Kopfe
ernsten
Und führt Dich nach Haus.

Was wir wollen,
Ist Glück erjagen.
Was wir sollen,
Ist Glück entzagen.

Der Bettler fleht um den Heller
erbärmlich.
Doch schenk' ihm ein Goldstück auf
der Gassen,
In seinen Händen wird's schmutzig
und ärmerlich —
Nur Könige können sich schenken lassen.

Das ist das Geschäftliche der Trennung:
Es führt nicht zur weiteren Erkenntnung.
Das ist das Gefährliche der Entfernung:
Man sieht nicht die Wölckchen, nur
die Westernung.

Cantus academicus
bierologicus

omnibus communitibus Mo-
nacensibus dedicatus a poeta
quodam kalaureato.

(Mel. s. B.: Webers letzter Gedanke.)

Welche Fauststür ihr
Euch auch ausreicht, ihr
Könnt als flotte Brüder Tu-
diös euch
Stets erweisen, denn die
Facultas bibendi
Sitz in allen Fauststühlen gleich.
Wer stud. phil. sich schreibt, der
Wahl als Vorbild, kneift er,
Sich Diogenem philosophosum,
Der an Durst so frantze,
Dah sein Achtel so frantze,

Und er lange sich 'ne Tonne drum.

Theolog! Das liebe
Cerevisiae bibe!
Bibe steht in Bibel — folg' der Lehr'!
Mediziner müßten
Heilig' Lippen tüsten:
Welch stud. med., der nicht stud. mädelchen
wär'!
Recht' zu allen Seiten
Jus und fas bedienen, —
Rechter Rechtsstudent das merlen soll:
Sohn des fas soll laufen,
Leer das Fah zu laufen,
Wie sein dider corpus iuris voll!

Aber wo auf Erden
Soll studiert werden?
Wo kriegt Studio das rechte Nass?
Die Berliner Weisse?
Goje von der Blaue?
Der Philister mir, viel trinkt er das!
Augustinerhopfen,
Franziskanertropfen
Sind das Beste auf der weiten Welt:
Ob des Bieres Tönnchen,
Das gebraut von München,
Manchen Männer München wohl gefällt!


Das Geschäft wird fortgesetzt

A.: Die Schön-Compagnons Rosenthal
und Fadelberg sollen beide, wie ich höre, ein
paar fürchterliche Spieltragen sein.

B.: Das stimmt. Wenn sie ihre Tan-
tienmen einsäfft haben, gehen sie hin und
spielen „Meine Muße, Deine
Muße.“



Kindermund

Du Mama, wer legt eigentlich die Eier? —

Die Hühner, mein Junge. —

Der Hahn nicht? —

Nein, Carl, der Hahn legt keine Eier. —

Söß! Will er nicht oder

kann er nicht? —

Prof. W.



Vom „Fest in Arkadien“.

Bordüre

Jul. Diez (München).

Foulard-Seide

95 Pfg.

bis Mk. 5.85 p. Meter in den neuesten Dessins u. Farben. G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hollieferant).

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Fritz Euler (München) gezeichnet.

Paul Neff, Verlag in Stuttgart.

Neue Lieferungsausgabe beginnt soeben zu erscheinen:

Plastisch-anatomischer
Atlas zum Studium des Modells
und der Antike.Von Prof. Chr. Roth.
3. Auflage. Folio.In 10 Lieferungen à M. 1.60.
In Mappe mit farbigem Titel M. 16.—.

„Gewissenhafte Treue und künstlerischer Schönheit gehörte hier Hand in Hand; ein erläuternder Text begleitete das Werk.“ H. W. W. „Der erste und früher Vortrag über Anatomie für Künstler gehalten, schrieb an Roth: „Auffassung und Darstellung des künstlerischen Objects sind mir nie so befriedigender und wohltuender gewesen wie in diesem Zeiträume.“

Lfg. 1 lieferte jede Buchdruckerei zur Ansicht. Das Werk kann nach wie vor auch complett in Mappe bezogen werden.

Soeben complett erschienen desselben Autors:

Skizzen n. Studien für den Aksaal
Von Prof. Chr. Roth.

30 Blatt Folio in Lichtrück.

In 10 Lieferungen à M. 2.—.

Complett in Mappe M. 21.—.

Das Werk soll als Beilife in den Aktensälen dienen und bei den verschiedenen Stellungen und Anstellungen der Gelenk-Klarheit über die Form verfügen. Dasselbe schliesst sich dem früheren „Der Aksaal“ an. Der halbe Preis — eine Lichtrücktafel in großer Folio nur ca. 70 Pfg. — wird es jedem Künstler und Dilettanten ermöglichen, das Werk anzuschaffen.

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 75 Pfg. bis
Mk. 18.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Teffins

An Private porto- und steuerfrei ins Haus!

Selden-Damast	a. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	a. 75 Pfg.—18.65
Selden-Bastikleider, Rose,	13.80—68.50	Selden-Grenadines	a. Mk. 1.35—11.65
Selden-Foulards herzust.	95 Pfg.—5.85	Selden-Bengalines	a. " 1.95—9.85

per Meter: Selden-Armures, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, geflechte und farcierte Seite, seltene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. — Wijzer und Katalog umgehend. — Deppelti
Hinterseite nach der Schweiz.

Gedächtniss.

Poehlmanns Gedächtnisslehre heilt Zerstreutheit und stärkt das Gedächtnis. Leichtes Erlernen, Sprachlosigkeit, Abgängen, Zeitverlust, Erschöpfung, Erschaffungslosigkeit und, was noch mehr sagen kann, als erfolgloses zu betreibendes Verfahren. „Hamburger Nachrichten“ ... „dem Lernenden wie dem praktischen Manne eine gleich gute Stütze ...“ Berner Schulblatt: „... Seine Übungen sind von Zerstreutheit sind unüberwindlich.“ Wiener Freiheit: „... Seine Lernmethoden zeigen, wie man leicht und geistreich und geistreiche Künste einer Auffassung und ein Gedächtnis heranführen kann, die jeder Anforderung gewachsen sind.“ Prospekt mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsauszeichnungen gratis und franko durch

Chr. L. Poehlmann, Finkenstrasse 2, München A. 60.

WANDERER-FAHRRÄDER

DIE IMMER ZUNEHMENDE VERBREITUNG DERSELBEN BIS IN

DIE HÖCHSTEN KREISE HINAUF

GIEBT ZEUGNISSE FÜR DEREN VORZÜGLICHE QUALITÄT

„WANDERER“

IST DER NAME DER FEINSTEIN MARKE IM HANDEL

WANDERER-FAHRRADWERKE

VORM. WINKLHOFER & JAENICKE.

CHEMNITZ - SCHÖNAU.

Humor des Auslandes

1: Mir fand Niemand vorwerfen, daß ich das Geldes wegen geheirathet habe.

2: Nun, Deine Frau hat Dir doch aber geringt in die Ehe mitgebracht.

3: Nur jo viel, um meine Schulden bezahlt zu können. (July.)

Die einzige Möglichkeit

John: Skribbler hat noch eine grosse Zukunft vor sich.

Jackson: Sie glauben also an die Unsterblichkeit der Seele?

(Pick-McUp.)

Scundant (zu dem einen Duellanten, der sehr blöd geworden ist und zittert): Seien Sie mutig! Ich weiß bestimmt, Ihr Gegner wird jetzt in die Luft schließen.

Duellant: Das ist ja gerade, was ich fürchte: er ist ja der entbar schlechteste Schütze. (Ti-Bits.)

Charakterurtheil etc. etc.
aus der Handschrift. Beschreibung 40 Pfg.
P. P. LIEBE, Psychographologe, Augsburg.

Die „Münchener Jugend“ hat in letzter Zeit vielfache Nachahmungen erfahren, deren Aussehen Gewand gezeigt haben, der auf die aussergewöhnliche auf Reisen etc. gebotenen Elfe, irrezuführen. Wir ersuchen daher unsere Freunde, im eigenen Interesse stets auf die Art des unterzeichneten Verlags zu achten. Name des Herausgebers, Dr. Georg Hirth und des Redakteurs F. v. Ostini sehn zu wollen.

Die Münchener „JUGEND“
G. Hirth's Verlag in München.

„Schlafe patent“

Eine Lösung der Wohnungsfrage bedeutet die Anschaffung von

Jaekel's Patent-Möbel

welche in jed. passend. Form u. in jed. Preislage auch f. Kinder, Dienstbot, vor 9 M. an zu haben sind.

Die Schlafzimmer werden dadurch entbehrlich. In allen Culturstaten eingeführt.

Zu beziehen direct u. durch alle besseren Möbel-Handlungen u. Tapizerie.

„Unicum“ Patent - Bett - Sofa. Das beste d. Welt. Spielend.

Abtheilung II. leichte Handhabung. Grosser Raum für die Betten am Tage.

Abtheilung IV. Ruhestühle, verstellbare Keilkissen, Rollenschwünge, Closets, Bidets etc.

Krankenfahrstühle, Ruhestühle, verstellbare Keilkissen, Rollenschwünge, Closets, Bidets etc.

Hochinteressante, illustrierte Preislisten, bitten wir, unter genauer Bezeichnung für welche Artikel, gratis

und franco zu verlangen.

Für Beamte coulante Zahlungsbedingungen.



Prämiert mit goldenen Medaille.

Eiserne Bettstellen u. Matratzen
für Kinder und ErwachseneDeutsche u. englische Muster in allen Grössen
und eleganten Lackierungen.Patent - Springer-Sofa. Einzigartiges,
praktisch, billig und dauerhaft
werden für jede Bettstelle passend angefertigt,
Beste Matratze der Welt. Garantie. Zurücknahme. Preis von 10 M. an.

Patent - Bettstuhl

mit abnehmbarer

deckbar kleinsten

Raum nötig, mit

zwei Handgriffen

zu verwechseln, mit

besonders gepolstert.

Matratze

a. pers. genutzt. Bezug v. 30 M.

an bis zum elegitesten.



R. JAEKEL'S PATENT-MÖBEL-FABRIKEN
BERLIN SW., Markgrafenstrasse 20, Ecke Kochstrasse. * * * WIEN VI., Marijhilferstrasse 11.

Blutarmut Bleichsucht

Dr. med. Hommel's Haematothen

wein 10.0. Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— 8. W. Depots in den Apotheken.

Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. Neumann, Frauenarzt in München, schreibt: „Einen Fall von **Blutarmut**, die von dem betr. Arzt, der vorher die Behandlung leitete, als **perniectio** bezeichnet worden war, behandelte ich ausschliesslich mit Hommels Haematothen und ist jetzt junge Dame nach siebenwöchentlicher Kur bereits als **genesen zu betrachten**. Ich spreche Ihnen meine Hochachtung für Ihr treffliches Präparat aus.“

Herr Prof. Dr. med. Weber, Direktor der k. med. Universitätsklinik in **Halle a. Saale**: „Dr. Hommel's Haematothen wirkt bei allen Fällen von **Blutarmut prompt und gut**.“

Herr Geheimrat Prof. Dr. med. Victor Meyer in **Heidelberg**: „Ihr Haematothen hat in meiner Familie bei **Bleichsucht sehr gut gewirkt**.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R-Pat. No. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackzusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malaga-

Depots in den Apotheken. Literatur mit hunderten von ärztlichen

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Humor des Auslandes

Die Gattin eines sozialistischen Parteiführers ist erkrankt:
— Was glauben Sie, Doktor? —
fragt er den Arzt.
— Nun, ich habe ihr ein starles Gift gegeben; höchstens tritt bald eine Reaktion ein.
— Eine Reaktion! — ruft wütend der Politiker — nie, nie, eher soll es zu Grunde gehen, das arme Weib!
(La Tribune.)

Zwischen New-York und Hamburg

Amerikanischer Passagier:
Sie können mir eine Flasche Oppenheimer bringen und meine Tochter nimmt eine halbe Laubenheimer.

Steward: Entschuldigen Sie, aber das ist nicht die Weinliste, was Sie da haben, das ist die Passagerliste.

(Truth.)

AKT-STUDIEN

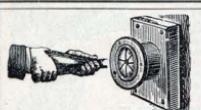
wieb. u. mäml. nach dem Leben, Landschafts-, Tierstunden etc. Grösste Coll. d. Welt. Brillante Probecoll. 200 Mignons mit illustr. Cat. M. 5.—. Kunstgalerie „Monachia“ München II (Postfach).

Papillin



von Dr. med. EARLT bewirkt unabdingt sicher in kürzester Zeit flotten Bartwuchs. Genaue Anweisung nebst 2 Recepten versendet gegen 50 Pf.-Marken H. Fortagno Nachf., Dresden-Blaubitz.

Patente besorgt u. veranstaltet B. Reichhold Jugeleur Ausstellungskontorelos BERLIN-Luisenstr. 24 HAMBURG LONDON DÜSSELDORF,



Verbesserte Universal-Flaschen-VERKAPSEL-MASCHINE von Ziegler & Gross, Konstanz 77

Preis Mark 6.— steht bis jetzt in jeder Bezeichnung unersichtl. da, redact. bespr. u. a. in Nr. 2296 d. III. Zeitung, Leipzig.

HOFFMANN'S Speisen-Mehl.
Schutzmarke. — unübertroffenes Fabrikat aus feinstem Reis

Kupferberg Gold
Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz,
Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten.

SEKT
Zu beziehen
durch die
Weinhandlungen

Neckarsulmer „Pfeil“
Anerkannt vorzügliches Fabrikat
Neckarsulmer
Fahrradwerke AG
Neckarsulm (Württemberg)
Catalog gegen 20 Pf. Briefmarken

Capto „neues medizinisch kosmetisches Haar-Wasser“
Besonders bewährt gegen Schuppenbildung, das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und das Ausfallen der Haare *****
Hergestellt nach Angaben des Herrn Dr. med. J. Eichhoff,
Specialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld.
Alleiner Fabrikant: Ferd. Mühlhens No. 4711 Köln
Hofflieferant S. M. des Kaisers von Russland.
NB. Die Bestandtheile des Capto-Haarwassers sind auf jeder Flasche angegeben.

Künstler

für bessere Ansichten, Genre, humorist. und Reklame-Liedg.-Karten, sowie für Plakate beliebter Orte einzuschicken an die

Kunststall Finkenrath & Grasnick

Berlin S., Alte Jacobstr. 66.

Zu kaufen gesucht!

Kunst f. Alle, vollständig sowie auch einzelne Bände.

Muther Malerei.

Offeraten zu richten an Bon's Buchh., Königsberg, Pr.

Für Kunstfreunde.

Unser neuer, vollständiger, reich illustrierter Katalog für 1898 über Tausende von Photogravuren und Photographien nach hervorragenden Werken klassischer und moderner Kunst wird gegen 50 Pfennig in Postmarken zu senden und zu kaufen.

Photographische Gesellschaft, Kunstverlag, Berlin Stechbau Nr. 1 (am Kaiser Wilhelm-Denkmal).

Antiquitäten

alter Eng. franz. u. engl. Farbsätze, kaufen stets zu angemess. Preisen u. erb. Offerate.

Siegfried Lämme, Antiquitäten- u. Kunsthändlung München, Karlstrasse 8.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und Morphinum- und dergl. Kranken Entzündungen ohne Quallen

Baden-Baden. Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Prost. ohne Zahnen u. Quallen Verlag H. STEINITZ, Berlin. II. verm. u. verb. Auflage. Dirig. Arzt: Dr. Emmerich. II. Arzt: Dr. Leibold.

Chemigraphische Kunstanstalt OSCAR CONSEE MÜNCHEN Müllerstr. 22





Schneid'ger Fahrer
Tempo rasend
Plötzlich Anprall
Doch „Victoria“

— Radparthe,
wie noch nie!
Sturz zur Erd,
unversert.

VICTORIA-FAHRAD-WERKE ACT.-GES. NÜRNBERG.

Nicolaische Buchhandlung, Borstell & Reimarus.

Soeben erschien:

Beachtenswerte Angebote für Bücherfreunde Nr. 71.

Zusendung unberechnet und postfrei.

Berlin NW., Dorotheenstrasse 75.

ACT.-GES. SCHÄFFER & WALCKER
BERLIN SW., LINDENSTR. 18

ERZ- UND BILDGIESSEREI
FÜR
DENKMÄLER, FIGUREN
UND
KUNSTBRONZEN ALLER ART.

Ganz vortreffliche
Bilder erzielt jedermann bei Benützung unserer
photogr. Apparate
einfach bis vollendetster Konstruktion.
— Rasche und sachkundige Bedienung.—
Ausführliche Preisliste mit Probefotos 20 Pf.
Hess & Sattler, Wiesbaden.

Überall
Neue Gasbeleuchtung
ohne Gasanstalt! ohne Röhrenleitung!
Huff's Gas selbst erzeugende Lampen liefern außerordentlich hellleuchtende Gasflammen!
Klein - groß - klein - doch!
Vorzügliche Beleuchtung für alle Haushalte, Fabrikanten, Hüttenwerke, Brauereien, alle Gewerbe, Geschäftsräume u. s. w.
Transportable Gangglühlampen!
— Beste Strassenbeleuchtung! —
Sturmreinere für Bauten und Arbeiten im Freien. —
Schmiedekocher. — Lüftlampe. — Brone. Probelampe und
Zündkerze 6 Mk. 50 Pf. gegen Nachnahme oder Voraus-
bezahlung. — Blum. Preislisten gratis und Post.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW.
Hohefeueraner Br. Majestät des Kaisers und Königs.

Humor des Auslandes

Frau Kniderbäder (im Blumenladen): Ich möcht' gern ein paar Rosen.

Berlauerin: Ja — aber ich könnte Ihnen sehr schöne Chrysanthemen empfehlen.

Frau Kniderbäder: Ja, das ist ja auch, was ich wollt' — ich hab's nur mit sagen können.

(Truth.)

Lehrer: Einreicher Mann hinterlässt bei seinem Tode 200.000 Mk. und zwar 1/5 seinem Sohn, 1/6 der

Tochter, 1/2 seiner Frau, 1/8 seinem Bruder und den Rest einer milde Stiftung. Was hat jeder der Erben?

Schüler: Einen Rechtsanwalt. — (La Rana.)

Er: Wir brauchen zu viel: wir müssen uns von jetzt ab unbedingt mehr einschränken.

Sie: Nun gut — rägt' Dich selbst, und ich will Dir die Haare schneiden. (Tr-Bis.)

KÜNSTLERINNEN-VEREIN MÜNCHEN.

Damen-Akademie.

Sommersemester 1. April bis 31. Juli — Ausbildung im **Figurenfach, Landschaft und Stilleben, Illustrieren** unter bewährten und hervorragenden Lehrkräften. Anmeldungen zu adressieren: Sekretariat des Künstlerinnen-Vereins, Türkenschanzstr. 89 Rbg. Inschriftion 1 und 2. April von 9—12 ebendaselbst.

KÜNSTLERPINSEL „ZIERLEIN“.



Elastisch wie Borstpinsel, feinster Künstlerpinsel wie Haarpinsel. Füllt nie vom Stiele aus, ges. gesch. Verpackung. D. R. G. M. No. 10. Garantie auf jede Pinsel. — Zu haben in allen Mal-Utensilien-Händlungen. — Geb. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg. Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Bilz **Naturheilanstalt**
Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radeburg, 3 Karte. Güntige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospl. frei. **Naturheilkunde.**
Bestes Buch der Naturheilkunde, 800000 Expl. verkauft. 1800 Seiten, 550 Abbild. Geb. M. 12,50 durch Bilz Verlag, Leipzig, u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiederherstellung.

KALODERMA
KALODERMA-GELEE. * KALODERMA-SEIFE
Gesetzlich geschützt unter Nr. 12615.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Marienbader Reductions-Pillen

für **Fettleibige**

Ordination des Herrn Kaiserl. Rat Dr. Schindler-Barnay em. Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung in Marienbad.

Bestandteile: Extr. rhei spir. sicc. extr. chinar. reg. frig. par. a 2.0. Extr. Aloes 0.10. Extr. cassar. sagr. amer. 2.0. Extr. fragul. aqu. sicc. 0.30. Solv. in Aqu. Marienb. q. s. Sal Marienb. natural. 1.0. Evap. ad mass. pilular. add. Natr. Taurichol. 0.60. sol. in aqu. Flat pilul. No. 50 obduc. c. Sacch., sum. fol. agent. In allen namhaften Apotheken vorrätig.

Hauptdepot: Berlin, H. Barkowski, Weinstraße 20a.

1898

SO SCHLÄGT HUMOR DES LEBENS NOTH
UND BOSHEIT MIT DER KEULE TODTIII.
JAHRG.

Nur 'reinspaziert,
meine Herrschaften!!!!

Da bin ich wieder in full dress zum dritten Mal auf der Leipziger Messe, ganz neu und lustig ausgestattet — das Spiel geht an, herreinspaziert! Nur immer herein, es zieht vielelei in Schimpf und Ernst an Euch vorbei, was Euch das Herz im Leibe ruhet, daß Ihr es feucht im Aug' verschuft — was Euch das Herz so fröhlich macht, daß Ihr zulegt in Thränen lacht. Die Puppen sind bunt und kein gefärbt, daß Alles nur so blinkt und blint: Da ist zweidoch Herr Humor, die Schellenkappe über'm Ohr, der schlägt Euch jede Plag und Noth und allen Tod und Teufel tott. Was hat er in diesen 800 Tagen sich nicht schon mit Allem herumgeschlagen! Was wird in den nächsten 80 Jahren er nicht noch zaufen bei den Haaren! Die dicten Philister und dinnen Streither und Rezentier und Rezensenten und Phrasendreher und Geisterleher und Muder und schabigen Augenverdecher, die immer die Hüter der Sitte spielen und lustern durch die Finger schulen: Uns Freiherrnklummel und Rücktrittsreden und Schezen, groß im Speichelchen, von Link's und Rechts, Jud oder Christ, Alles was schwung und fleinlich ist, davor's einem heissen Gefellen graust, das Alter wird vom Zumeer gezaust. Und dann die andern, figürlein seht: Frau Kunst in heiter Majestät, die ein Lorbeer-Kronlein im Goldhaar hat und einen Mantel aus seinem Brokat; und dann die sterlichen Bobolein Witz in schögen Anzug vom prallsten Sig; Frau Aventure in lichtblauer Seide; das Fräulein Lied im schlichten Kleide; den Muth in flirrenden Panzerringen; den Uebermuth mit Elfsenschwingen; den Realismus in derben Pantinen; den Symbolismus mit Geistermienen; das caprijoise Dämchen Chic; Herrn Still mit solzen und strengem Blick und allerhand andere Männlein und Frauen, und allerhand Teufel, die rothe und blauen. Das sind die Puppen, die wir agieren, flink und mit artigen Manieren. Nur immer herein! Mein Bühnehaus dehnt sich beliebig weiter aus, schon sehn dem Spiel in behaglicher Ruh' an Hunderttausend freßlich zu. Plag aber ist für ne Million; sie braucht nur zu kommen, wir eischen's schon. Der Preis ist wahrlich knapp bemessen — kann's jeder erlövungen? — es zahlten indeschen: Kinder, Dienstmädes und Militär, vom feldwebel abwärts, nur halbes Salär. Herreinspaziert niet! Meiner Treu, das Spiel geht an! Das Stück ist neu — es werden nur Premieren gegeben, bald schreibt sie der Tag, bald schreibt sie das Leben! Herein denn! — Die Mauß spiekt vor, der bunte Vorhang rautzt empor und durch den Rahmen dieser Wand wird Euch ein Blick ins Märchenland — Klingling! Wer einmal Plag genommen, ich weiß es gewiß — wird wiederkommen.

„Jugend“ aus München.

DIE ZEIT

Geräthsprüche

von Walter Harlan

An das Thor eines Landhauses

Nur mutter herein!
Hier sind die laubigen Füße erlaubt,
Doch wenn das Herz und der Sinn verstaubt,
Der lasz uns allein!

An die Stanten einer Wiege

(Abend)

Nun stille, stille! Mütterlein
Will für Dich beten.
Und leise, leise wird herein
Dein Engel treten.

(Morgen)

Was machst Du noch für ein böses Gesicht?
Und blinzest so bang?
Siehst Du die artige Sonne nicht?
Die lacht schon lange.

An eine Scheibe

Ist erst verstaubt und ausgebrannt
Des Herzens Heid und Glück, —
Freu' Dich an Deiner feilen Hand,
An Deinem sichern Blick!

An eine Hausorgel

Des Herrgotts Kameraden
Schweben spazieren
Auf blauen Himmelsspäden
Und musizieren!

An ein Zierglas

Deinem Tisch ein herlich Geschmeid
Bin ich gegeben, —
Aber die Gläser leben
Freilich von Deinem Herzleid.

An einen Schlüssel

Auch wer sein Eigen hat
Und hundert Schlüssel,
Ist doch noch immer fett
Aus Vaters Schüssel.

An eine Schnupftabakdose

Paprika war Dein Geschmack
Schließlich in den Junglingsjahren; —
Hast Du alle Lust erfahren,
Thut es auch ein Schnupftabak.



Ärztlische Gedankenstücke

Es gibt keinen Katarrh, aus dem ein tüchtiger Spezialist nicht etwas machen könnte.

Der moderne Hausarzt ist oft nur ein Adreßbuch für den Nachweis der „Autoritäten.“

„Wie lange soll ich den Patienten elektrisieren?“ fragte ein Anfänger den zugezogenen Internarzt: „Etwa bis — 120 Mark.“

Dr. L.



KURSTUNDE & LANDWERK

ZEITSCHRIFT DES BAYER.
KURSTGEWERBEVEREINS
IN MÜNCHEN

47 JAHRE AGO. OCTOBRI 1898
DEUTSCH.



VERLAG VON RÖLDERBOURG
MÜNCHEN

Jul. Diez (München).

Humor des Auslandes

Mutter: Nun, Bia, was hältst Du von Deinem Voreher?

Tochter: Ich glaube er hat keine ernsten Absichten, Mama.

Mutter: Und woraus schließt Du das?

Tochter: Ganz einfach! Er hat in einer Minute meine 16-füßigen Handtücher gemacht.

(La Rana.)

Ein Fürst der Arbeit

Untersuchungsrichter: Warum antwortete Sie vorhin nicht beim Namensaufruf?

Vagabund: Entschuldigen, Euer Ehren! Ich kann mich wirklich nicht mehr erinnern, was für einen Namen ich gestern Nacht angegeben habe.

Richter: Ja, haben Sie denn nicht Ihren eigenen Namen angegeben?

Vagabund: Nein, ich arbeite incognito.

(Tit-Bits.)

— Du, Frau, wenn unsere Cäcilie sich noch lange ziert und nicht bald Klavier zu spielen anfängt, dann fürst' ich, daß die Pastoren nicht für die ganze Gesellschaft reichen.

(La Tribuna.)

Übertrumpft

Erster Fabrikant: Meine Geldkassetten haben die Feuerprobe bestanden. Neulich daß ich ein lebendes Huhn hinein, stellte die Kasse aufs Feuer und sie widerstand, bis das Huhn gebraten war.

Zweiter Fabrikant: Das ist gar nichts. Ich that in die meinge auch ein lebendes Huhn, stellte sie mehrere Stunden aufs Feuer und als ich das Huhn herausnahm, war es erfroren.

(Scraps.)

In Oklahoma

Tourist (aus dem Osten, zu einem Landeseingesessen): Hier soll ja jüngst wieder einer gehängt worden sein? Schließlich — einen Menschen zu hängen, ohne jede Ceremonie, ohne eine Verhandlung der drei Kermiten —

Bloody Bill: Well, mir kamme der Neben- und Saldauber aus dem nächsten Dorf doch eingelaufen, anwur der Dummer teil ist halt mit gefommen!

(Puck.)

Autor: Wie gefällt Ihnen mein neues Stück?

Kritiker: Einmal großartig. Die Diebesjene mit dem nächtlichen Einbruch im dritten Akt das Wunderbarste an Realismus, was ich je auf der Bühne gesehen habe.

Autor (gedämpft): Weinen Sie wirklich? Kritiker: Ganz entzückt; sogar der Diolog der Diebe ist ja geschockt.

(Chicago News.)

Insseraten- Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag in München
und Leipzig.

JUGEND

1898
Nr. 16

Insertions-Gebühren
für die
4 gespalt. Nonpareillezeile oder
deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwochentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—). Preis pro 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—; Preis der einzelnen Number 30 Pf. excl. Franchur. Preis für Österreich und Ungarn pro 12 Monate Mk. 12.—, einschließlich Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—), einschließlich Nr. 75 17 Pf. Nach Berug des Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.



Aufse: „So, mein Sohnchen, nun bist Du auch selbständig!“

Zur gefl. Beachtung!

Die von Jul. Diez gezeichneten Spielkarten, deren erste Folge wir in Nr. 14 der „JUGEND“ brachten, werden wir binnen Kurzem als gebrauchsfähiges Spiel zu einem mässigen Preise herausgeben.

Alle Rechte sind vorbehalten.

Bestellungen werden an allen Verkaufsstellen der „JUGEND“ schon jetzt angenommen.

G. HIRTH's VERLAG
in München & Leipzig.

An die Herren
Kupferstecher!

Ein gediegener Kupferstich bzw. Radierung der noch nicht im Kunsthändler erschienen ist, zu kaufen gestattet. Gezeichnete und gezeichnete Bilder in verschiedenen Formaten. Ausführliche Offerte mit Angabe des Preises der fertigen Platte unter Kd 233 an Rudolf Moos, Düsseldorf.

Lucy Greger

Sie haben keine Ehre.
Mit Zeichn. v. F. Stahl. 6. Aufl. Mk. 1.—
geb. Mk. 2.— Berlin, Kirchbachstr. 3.
Rich. Eckstein Nachfr.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende inkl. Fass
50 Liter selbstgebauten weissen

Rheinwein.

Friedrich Lederer, Oberingelheim a. Rh.

Zahlr. Anmerkung, treuer Kunden.

Probeflaschen von 25 Liter zu M. 15.—

deng. Oberingel. Rothwein M. 25.—

Patent-Bureau
München
G. Dedreux
Brunnstr. 9
Anstoß Prospektografis

Telefon 758.
Republik-Fabrik

deal - Sammelbücher & -Postkarten - Albums sind die besten!
Reichste Auswahl in hochelagenter Ausstattung von 50 Pf. bis zu 30 M.
Illustr. Kataloge auch über Ansichten, Antiquaria, Kunst etc. versendet
Buchhandlung Hermann Bieger - Leipzig, Breitkopfstr. 5.

Für Hausfrauen.

Gegen alte Wollaschen
liest kein habsburg. Kleider, Unterwäsche u. Mantelloppen, Damentreppen, Strümpfe, Pantoffeln, Tapeten, Schläfen und Überdecken, Herrnhütte, Tischdecken, Vorhänge, Bettwäsche, Garnituren, Lampen, Glühlampen, Porzellan, Porzellanwaren u. Porzellanwaren in den neu-
ensten Mustern zu billigen Preisen.
R. EICHMANN, Ballenstedt.
No. 357.

Mutter u. Tochter großes französisches
Damen tümmel durch Vermietung
von Auftritten lohnenden Reben-
verdienst finden.

Lungenkrankheiten

(chronische, Katarakt u. Lungenschwindsucht) heilbar durch das vorzüglich wirkende und ganzlich unschädliche

Glandulen.

Neuesten Forschungen zufolge, basieren die meisten Organe des menschl. Körpers Drüsens, welche den Stoff zur Erhaltung derselben selbst erzeugen. Wenn diese Drüsen nicht funktionieren, erkennen das best. Organ, und zwar durch Zuführung gleicher Drüsen von Säugertieren wieder leistungsfähig, wie z. B. Kropp durch Schilddrüsenpräparate geholt wird.

Das gleiche ist bei den Lungen der Fall, weil die Lungen (Bronchial-Drüsen) einen Stoff erzeugen welcher Tuberkelbacillen vernichtet. Zur wirksamen Bekämpfung der Lungenschwindsucht, chronischer u. Bronchitis, welche ist ein alter Feind, der alle kranken Organe zerstört durch Zuführung der ihm fehlenden Bronchialdrüsen-Substanz Ersatz zu bieten.

„Glandulin“, welches aus den Bronchialdrüsen verschiedener Tiere in der Chemischen Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. Meorne I. S. in Tablettenform dargestellt wird, enthält diesen Stoff. (Die Tablette von 0.25 g entspricht 0.25 g Dose deshalb gleich 100 g Glandulin für 1000 Gulden).

Hunerten von Arzten u. geheilten Kranken bestätigen die ausgezeichneten Heilserfolge dieses Präparates, welches a. M. 4.50 für 100 g, d. s. 2.50 für 50 g, sehr billig ist, in Apotheken vom Fachkauften, welcher auch Broschüre u. Krankenberichte gratis und franco versendet.

KLONDYKE-FAHRRÄDER



Fabrikat I. Ranges.
Stabil. Leichtlaufend, elegante Ausstattung.

Herrenrad 150 Mark. — Damenrad 160 Mark.

PAUL BACH & CO.
BUCHHOLZ i. S.

Vertreter hohe Provision.

Cataloge gratis.

PATENT - MYRRHOLIN- SEIFE

Zur Hautpflege und als Kinderseife unübertroffen

Vor Ankauf von Toilettenseife lese man die Aussserungen der Professoren und Aerzte. Überall auch, in den Apotheken das Stück zu 50 Pf. käuflich. Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrholin-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. 6 Stück franco gegen Mk. 3.—